

Panorama v. 24.02.2022

Radikale Klimaschützer: Mit Gewalt die Welt retten?

Dieser Ton begleitet ihre Aktionen jedes Mal. Die Gruppe nennt sich „Die letzte Generation“. Seit vier Wochen blockiert sie Autobahnzufahrten in Deutschland. Das hier ist Blockadetermin Nummer 14, an der A100 in Berlin. Dieser Autofahrer wird handgreiflich, will die Blockierer selbst wegschleppen. Das Ziel der Blockaden - eine andere Klimapolitik.

O-Ton

Carla Hinrichs, Klima-Klima-Aktivistin:

„Ich weiß nicht, ob Sie das verstanden haben, dass wir Dürren haben werden, Ernteauffälle haben werden. Menschen werden fliehen, weil sie da, wo sie wohnen, nicht mehr leben können, weil es so verdammt heiß ist. Das macht mir so verdammt große Angst. Okay, das bedeutet Kriege. Auf dem Weg sind wir gerade und wir sprechen die ganze Zeit nur darüber, ob Menschen hier im Stau gestört sind. Ich habe so große Angst, dass ich bereit bin, mich hier vor die Autos zu setzen und der Bundesregierung zu sagen, dass sie verdammt nochmal etwas tun muss.“

Aber es ist Berufsverkehr, die Autofahrer haben Termine. Der Klimawandel ist morgens um 7 nicht ihr Hauptproblem.

O-Ton

E-Autofahrer:

„Ich sitze in einem beschissenen Elektroauto, was obendrein auch noch fast leer ist. Nun steh ick jetzt hier wieder im Stau, weil irgendwelche Trottel der Meinung sind, sie müssten hier irgendeinen Scheiß machen. Das geht doch nicht. Ich hab ne Firma aufzumachen, Corona setzt alle schon zu und dann noch so ein Mist hier.“

O-Ton

Autofahrer:

„Wenn diese jungen Leute meinen damit was zu bewirken – die bewirken was, sicherlich, Hass gegen sie.“

Sympathie gewinnen sie bei den Autofahrern kaum. Aber durchaus Aufsehen und Beachtung.

O-Töne

„Ey das ist das dritte Mal! Geht weg! Geht bitte weg. Verpisst Euch!“

„Na, los jetzt verpiss Dich, wir müssen arbeiten.“

„Ich will zur Arbeit, Ihr Pisser. Ich hab schon keine Kohle wegen Corona - und ihr Fickfotzen. Halt die Fresse. Verpisst Euch.“

Und jede Aktion endet gleich.

O-Ton

Polizist:

„Ich will die Pressearbeit nicht behindern, aber ich muss polizeiliche Maßnahmen treffen.“

Die Aktivist*innen kommen in Polizeigewahrsam. Aber sie wollen weitermachen, bis ihre erste Forderung umgesetzt wird. Dass die Regierung ein Gesetz gegen Lebensmittelverschwendung erlässt. Und zwar sofort. Laut Umweltbundesamt werden ein Drittel aller Lebensmittel weggeworfen. Für Herstellung und Transport wird für das überflüssige Essen in der EU so viel CO2 ausgestoßen, wie die Niederlande insgesamt verbrauchen. Jedes Jahr. Zweifellos ein klarer Missstand. Aber rechtfertigt die gute Sache diesen „zivilen Ungehorsam“?

O-Ton:

Renate Künast, Bündnis 90/Die Grünen, Bundestagsabgeordnete:

„Ziviler Ungehorsam ist auch eine ganz große Kunst, weil du sollst nicht mit dem Hintern einreißen, was du eigentlich willst. Also der zivile Ungehorsam will ja eigentlich ein Gemeinwohlinteresse vertreten, also dass Lebensmittel nicht weggeworfen werden, dass wir nicht dadurch mal vollkommen unnötig CO2 in die Erdatmosphäre blasen, während woanders Menschen hungern. Aber ein Gemeinwohlinteresse so zu definieren und auf der anderen Seite eine Aktionsform zu wählen, die Gemeinwohlinteressen massiv einschränkt, das ist einfach blöd.“

Ändern ließe sich die Verschwendung nur mit der Politik. Aber Politik muss Kompromisse machen, braucht Zeit. Doch Zeit habe man nicht mehr, sagt Tazio Müller. Er ist einer der Strategen der Klimabewegung. Statt Kompromisse befürwortet er radikale Maßnahmen.

O-Ton

Tazio Müller, Klima-Aktivist:

„Das politische System betrachtet es ja aus der Perspektive eines kompromissorientierten demokratischen politischen Systems. Das sagt, ok, sobald ein neues Thema auftaucht, dann speisen wir es in unsere Kompromissabläufe ein und daraus kommt dann irgendein Kompromiss. Die Klimabewegung hat ihre Maßstäbe weitgehend von der Klimawissenschaft übernommen, die sagt, naja das Klimasystem ist halt keines, das per se Kompromisse macht. Man kann nicht sagen, okay, Klima, wenn du noch mit dem Kipppunkt ein bisschen wartest und mit dem Arktis abschmelzen noch ein bisschen runterfährst, dann können wir erst mal die Arbeitsplätze noch mal ein bisschen langsamer abschmelzen und dann wird die AfD nicht so stark. Das ist ein total nachvollziehbarer Gedanke, aber man kann halt mit dem Klimasystem dieses Gespräch nicht führen.“

Genau deshalb verlieren Aktivisten zunehmend die Geduld. Die Zeit der großen Kundgebungen ist vorbei. Bundesweit 1,4 Millionen Leute waren bei Fridays for Future 2019 auf der Straße. Dafür gab es viel Applaus aus der Politik, aber kaum Taten. Mitorganisatorin von damals - Carla Reemtsma. Sie unterstützt jetzt auch die radikaleren Proteste.

O-Ton

Carla Reemtsma, Fridays for Future:

„Was wir gerade erleben, ist, dass wir eine Regierung haben, die tatsächlich vor dieser historischen Krise, vor der wir stehen, schlicht und ergreifend versagt. Und dass die Bewegung daraus sagt, okay, es reicht nicht, anscheinend auf die Straße zu gehen und für unsere Proteste gelobt zu werden. Wir brauchen was, was mehr stört, was Aufsehen erregt. Und das ist vor allem einfach nicht ein - wir wollen jetzt irgendwie diese Aktion machen. Niemand möchte sich auf eine Autobahn setzen und streiten und mit Autofahrer:innen vor Ort auf der Autobahn, sondern das ist einfach eine Reaktion auf das Versagen der Ampelregierung.“

Radikalisierung als notwendiges Mittel? Oder auch als Ausdruck des eigenen Bedeutungsverlustes? Vergangene Woche, vor dem Bundestag. Die Blockier:innen stellen der Bundesregierung ein Ultimatum für das Gesetz gegen die Lebensmittelverschwendung.

O-Ton

Klimaaktivistin:

„Beim Ausbleiben einer solchen Reaktion werden wir zusätzlich anfällige Infrastruktur in diesem Land stören und zum Innehalten bringen. Häfen und Flughäfen sind für uns Ausdruck eines unveränderten fossilen Alltags.“

Nach den Autobahnen jetzt auch Blockaden von Häfen und Flughäfen. Ob diese Strategie Erfolg hat?

O-Ton

Susanne Mittag, SPD-Bundestagsabgeordnete: „Halte ich überhaupt gar nichts davon. Hilft nicht der Sache. Und ich glaube dann die Legitimierung in der Bevölkerung wird dadurch auch nicht automatisch größer. Und kann man doch nicht allen Ernstes erwarten, dass durch Androhung von Straftaten ein Gesetzesentwurf schneller verabschiedet wird? Was ist das denn für eine Logik?“

O-Ton

Konstantin Kuhle, FDP-Bundestagsabgeordneter:

„Da muss man ganz klar sagen, mit solchen Aktionen tut sich die Klimabewegung keinen Gefallen. Im Gegenteil, sie stellen sich damit an den radikalen Rand des politischen Spektrums und sollten sich auch deutlicher von solchen linksextremistischen Bestrebungen abgrenzen.“

Doch die Aktivist:innen finden, für sie gelten andere Spielregeln. Denn der Klimawandel sei eine Bedrohung auf Leben und Tod. Und so kleben sie sich am Montag mit Bauschaum auf der Köhlbrandbrücke fest. Der Hauptzufahrtsstraße für den Hamburger Hafen. LKWs stauen sich auf der Brücke. Mehrere Tausend Menschen sind von der Blockade betroffen. Ein LKW-Fahrer versucht es im Guten.

O-Töne

LKW-Fahrer: „Also, der einzige Weg ist eigentlich, die Bevölkerung zu überzeugen. Ihr überzeugt hier niemanden. Die hassen Euch alle, alle 3000 Leute da und die 5000 Leute da unten – die hassen Euch, weil die kommen nicht zur Arbeit, die kommen nicht zu ihrer Familie, die haben Stress mit ihrem Chef, die haben Verdienstausschlag, weiß ich, wie viele Selbstständige hier stehen und keine Kohle verdienen können.“

Panorama: „Aber können Sie das Ziel denn verstehen?“

LKW-Fahrer: „Natürlich verstehe ich das Ziel, absolut. Ich habe es ja grad schon gesagt. Die Intention ist ja richtig, ist ja absolut korrekt, aber der Weg ist falsch. Und zwar so falsch, dass er kontraproduktiv ist.“

Aktivist: „Und die Regierung wird gezwungen zu handeln.“

LKW-Fahrer: „Ja das glaubst aber nur Du.“

Ein richtiges Anliegen. Aber heiligt der Zweck die Mittel? Sollten Regeln nicht für alle gelten? Die Szene steht am Scheideweg zwischen friedlichem Protest und Radikalisierung.

O-Ton

Konstantin Kuhle, FDP-Bundestagsabgeordneter:

„Wenn wir zulassen, dass der systematische Eingriff in das öffentliche Leben durch solche Proteste immer mehr zu einer akzeptierten Form des Protestes wird, dann werden irgendwann auch andere Gruppen anfangen, genau solche Formen des Protestes an den Tag zu legen. Wir erleben doch das radikale Verschwörungsideologien und Impfgegner heute schon Menschen bepöbeln, die mit ihren Kindern ins Impfzentrum gehen. Wenn wir zulassen, dass die Form, die hier als nicht gewalttätig beschrieben wird, zu einer Form des Protestes wird, die von jedem an jedem Ort und jeder Stelle immer angewendet wird, dann ist die öffentliche Sicherheit wirklich gefährdet.“

Schon bald wollen die Aktivist:innen mit Ballons den Flugverkehr über mehreren Städten lahmlegen. Aufmerksamkeit bekommen sie dadurch sicher, aber ob sie so ihre Ziele erreichen, ist fraglich.

Bericht: Johannes Edelhoff, Caroline Walter, Annette Kammerer, Andrej Reisin, Marie Blöcher, Simona Dürnberg
Kamera: Alexander Rott, Annette Kammerer, Sarah Krah, Simona Dürnberg, Tim Scherret, Tobias Zwior
Schnitt: Hauke Kleinschmitt